

Das goldene Wiener Herz

Drei Erlebnisse

von

Karl Mautner

Wien — noch immer sieht das Ausland in dieser Stadt nur den Heurigen mit seiner „Verkaufstmei-Gwand“-Stimmung, den Fiaker mit seinem stereotypen „Aber Euer Gnaden, wir wern kan Richter brauchen“, die Schlamperei, auch Schlappheit genannt, und die Behäbigkeit des echten Wieners — nichts von dem modernen Geist, der überall zu spüren ist. Von seiner vorbildlichen Verwaltung, von den neuen, beispielgebenden Fürsorge-Einrichtungen der Gemeinde weiß das Ausland nichts. Abgesehen von allem Modernen — wie der wahre Kern aller jener Eigenschaften aussieht, die man dem Wiener immer andichtet, das mögen folgende Geschichten aufzeigen, kleine Erlebnisse mit einem Briefträger, einem Straßenbahnschaffner, einem Schofför und einem „Kondukteur“, wie hierzulande ein Eisenbahnschaffner genannt wird.

*

Kürzlich blieb der Briefträger zur gewohnten Stunde aus; als ich einige Minuten später die Wohnung verlasse, ist im Briefkasten ein ganzes Pack Briefe und Karten, die der moderne Postillon ohne anzuläuten zurückließ. Ich treffe ihn im Torweg, frage ihn nach dem Grund seiner Geheimniskrämerei.

„No ja, wissen S', der richtige Brief war net dabei, und da hab i mir denkt, Sie wern Ihna eh nur ärgern!“

Der gute Mann hatte sich genau gemerkt, über welchen Brief ich mich immer besonders freute und wollte vermeiden, Zeuge einer Enttäuschung zu werden, die ihm doch, weiß Gott, gleichgültig sein konnte. Aber der persönliche

Kontakt, den er mit jeder seiner Parteien hatte, ließ ihn Rücksicht nehmen auf deren Sorgen und Gefühle — wo anders wäre derartiges möglich?

*

In der Straßenbahn; neben mir ein kleines Fräulein, ein bißchen dürftig angezogen, vielleicht Stenotypistin oder Verkäuferin, die, zuerst noch halb im Schlaf, dann immer aufgeregter und schließlich ratlos, das Fahrgeld in ihrem Täschchen sucht. Vergessen, verloren oder auch einfach nicht mehr vorhanden — jedenfalls nimmt der ganze Wagen regen Anteil an der weiteren Entwicklung der Dinge. Gutmütig lächelnd sieht der Schaffner den verzweifelten Bemühungen des Mädchens zu, die 32 Groschen zusammenzukratzen.

„Wissen S' was, Fräulein, i borg Ihna die paar Groschen, Sie fahren ja so jeden Tag mit meinem Wagen, Sie wer'n mir's schon zurückgeben, net?“

Zieht aus seinem Privatportemonnaie 32 Groschen, steckt sie in die große Tasche, unter der sich sein Bauch wölbt, markiert einen Fahrschein für seinen neuesten Schützling und zieht sich auf die Plattform zurück. Aber nach wenigen Augenblicken ist er schon wieder da:

„Gehns, Fräulein, Sie können doch net den ganzen Tag ohne an Heller Geld umanandlaufen, i geb Ihna noch zwei Schilling — und Sie geben mir dann alles miteinander zurück!“

*

Die Eltern meiner kleinen Freundin sind schrecklich streng und erlauben nicht, daß wir allein im Auto fahren; also lassen wir das Taxi immer in einer Nebenstraße warten. Einmal ist es wie-